

**Tette Hofstra, Ostseefinnisch und Germanisch. Frühe Lehnbeziehungen im nördlichen Ostseeraum im Lichte der Forschung seit 1961, Groningen 1985. 478 S.**

Diese umfangreiche Untersuchung ist am 19. September 1985 an der Rijksuniversiteit te Groningen als Doktordissertation verteidigt worden. Unter Leitung von Professor A. D. Kylstra hat sich an dieser Universität eine arbeitsame und erfolgreich arbeitende Forschungsgruppe der Finnougriстик gebildet. Die vorliegende Dissertation ist eine der größten Errungenschaften dieser Arbeitsgruppe. In der Einleitung wird konstatiert, daß die germanisch-ostseefinnische Lehnwortforschung und deren Geschichte bis 1960 von Kylstra schon dargestellt worden ist. Da aber später von finnischen und anderen Sprachforschern festgestellt worden ist, daß der germanische Einfluß auf die ostseefinnischen Sprachen größer war als die ältere Forschung es darlegen konnte, hat T. Hofstra in seiner Abhandlung versucht, die eingetretenen Neuentwicklungen und den heutigen Forschungsstand darzustellen. Diese Aufgabe ist zweckdienlich erfüllt worden. Außerdem hat der Verfasser für mehrere ostseefinnische Wörter neue germanische Entsprechungen vorgelegt. In der Einleitung werden die Begriffe Urganisch, Frühgermanisch, Spätgermanisch, Germanisch, Nordwestgermanisch und Urfinnisch, Frühurfinnisch, Späturfinnisch, Mittelurfinnisch usw. erläutert. Es ist nötig, schon eingangs zu sagen, daß in der Dissertation unter Urfinnisch die ostseefinnische Ursprache verstanden wird.

Im ersten Kapitel (S. 19—108) wird vor allem das (ur)finnische und (ur)germanische Vokalsystem analysiert. Der urfinnische (= urostseefinnische) Vokalismus ist nach jüngsten Angaben der finnischen Forscher referiert und kommentiert worden. Ausführlich sind die Reflexe der urgermanischen kurzen und langen Einzelvokale und Diphthonge in den ostseefinnischen Sprachen dargestellt. Man war früher der Meinung, daß die germanischen Vokale nahezu alle ihre eindeutigen Entsprechungen im urfinnischen System haben. Der Verfasser hat aber sowohl hinsichtlich der Länge und des Öffnungsgrades als auch hinsichtlich der Palatalität und Velarität auffällige Substitutionen festgestellt. Alle Substitutionsfälle sind mit entsprechenden Beispielen veranschaulicht worden.

Sowohl hier wie auch in anderen Kapiteln des Werkes hat der Verfasser immer berücksichtigt, was die Forscher der germanisch-ostseefinnischen Lehnbeziehungen, vor allem J. Koivulehto, gesagt haben. Er hat aber auch stets, wenn es nötig war, seine eigenen korrigierenden Ansichten vorgebracht. Auf S. 54 sind alle Substitutionsfälle des germanischen Vokalismus im Ostseefinnischen tabellarisch wiedergegeben.

Ausführungen zum Konsonantismus finden sich auf S. 65—108. Bevor die einzelnen konsonantischen Substitutionen zur Sprache kommen, wurden vom Verfasser die Konsonantensysteme des Frühurfinnischen, des Späturfinnischen und Finnischen der Gegenwart sowie des Urganischen vorgeführt. Es sei hier erwähnt, daß T. Hofstra den frühurfinnischen labialen «Halbvokal» richtig als *v* und nicht als *w* angeführt hat. Die inlautenden Konsonantenverbindungen des heutigen Finnischen sind hauptsächlich nach L. Schiefer wiederholt worden. Im Zusammenhang mit dem ostseefinnischen Konsonantismus wird auch der Stufenwechsel zweckentsprechend betrachtet. Der Verfasser vertritt die Meinung, daß der Stufenwechsel keine allgemeine ostseefinnische Erscheinung ist, da das Wepsische und das Livische ihn nicht oder nicht mehr kennen (S. 60). Diese Sprachen besitzen jedoch Ansätze zum Stufenwechsel.

Der germanische Konsonantismus ist territorial und zeitlich eingehend analysiert worden, um für die Betrachtung der Substitutionen in den ostseefinnischen Sprachen (meistens im Finnischen) einen chronologisch guten Hintergrund zu schaffen. Es werden Beispiele aus früher publizierten Quellen zustimmend oder anzweifelnd (sie sind mit Fragezeichen versehen) vorgeführt (S. 108—119). Der Verfasser hat auch eigene Etymologien dargeboten. In einer zweiteiligen Übersicht (S. 107—108) sind die Substitutionsmöglichkeiten zusammengefaßt. Im ersten Kapitel des Werkes werden hauptsächlich die Ansichten der Forscher, die bis zu den sechziger Jahren ihre Untersuchungen veröffentlicht hatten, behandelt.

Das zweite umfangreiche Kapitel (S.

117—210) enthält einen gründlichen Überblick zu den neueren Entwicklungen in der germanisch-ostseefinnischen Lehnwortforschung seit Anfang der sechziger Jahre. Neue Etymologien hatten mehrere Finnougristen und Germanisten publiziert. Es lagen dem Verfasser auch zwei Großwerke vor — «Suomen kielen etymologinen sanakirja» (SKES), «Estnisches Etymologisches Wörterbuch» von J. Mägiste. Im zweiten Kapitel werden die aktuellen Erkenntnisse bezüglich der Substitution einzelner Vokale (S. 118—148) und Konsonanten (S. 148—173) sowie bestimmte Lautsequenzen (S. 173—187) behandelt. Es wird auch auf einige in der Berichtszeit erschienene Forschungsarbeiten eingegangen (S. 198—204) und festgestellt, daß in den neuen Untersuchungen im Bereich des Konsonantismus außer Substitutionen auch die urfinnischen Reflexe von urgermanischen Einzellaute zielsicher erforscht worden sind. Als Beweismaterial sind sowohl altbekannte als auch neue Etymologien dargestellt. Darunter gibt es aber einige Wörter, die leider eine nichtgermanische Abstammung haben, wie z. B. *fi. äes* 'Egge' (< balt.), *laiva* 'Schiff' (< *fi.-ugr.*) usw.

Im dritten Kapitel (S. 212—291) befaßt sich der Autor mit der Phonematik und Morphologie der Lehnwörter, weil phonotaktische und morphologische Gesichtspunkte in der neueren germanisch-ostseefinnischen Lehnwortforschung eine wichtige Rolle spielen. Bezüglich der Morphologie erörtert man in der Dissertation eingehend die Frage, ob die bei germanischen Lehnwörtern vorkommenden ostseefinnischen Endungen Schlüsse auf bestimmte germanische Endungen zulassen. Beim Nomen handelt es sich in erster Linie um das Stammsuffix zusammen mit dem Kasuszeichen des Nom. Sg., beim Verbum um die den Infinitiv kennzeichnende Lautfolge, die sich aus unterschiedlichen Elementen zusammensetzt. Es ist erfolgreich untersucht und festgestellt worden, welche (ur)germanischen Endungen der Maskulina, und Neutra der Lehnwörter sich im Ostseefinnischen erhalten und welche ganz andere Suffixe oder Endvokale angenommen haben. In der Zusammenfassung wird konstatiert, daß die bisher existierende Auffassung, daß die im Ostseefinnischen vorliegende Endung eines germanischen Lehnwortes auf irgendeine Weise von der Form

des Originals abhängig sei, nur teilweise richtig ist. Bei der Rekonstruktion von urgermanischen Formen können jedoch die ostseefinnischen Wörter germanischer Herkunft nicht unberücksichtigt bleiben: Seine theoretischen Standpunkte hat der Verfasser folgerichtig mittels entsprechender grammatischer Angaben bekräftigt. Das dritte Kapitel der Dissertation ist überhaupt ein fundamentaler Beitrag zur Erforschung des Wesens der germanisch-ostseefinnischen Sprachkontakte.

Semantische Gruppierung der alten germanischen Lehnwörter ist die Überschrift des vierten Kapitels (S. 292—356). In der Einleitung zum Kapitel wird konstatiert, daß von mehreren finnischen und anderen Forschern die Einzelgruppen von Lehnwörtern schon hinsichtlich ihrer Bedeutung zusammenhängend behandelt worden sind. In der vorliegenden Untersuchung wollte der Autor weitergehen. Zuerst hat er die Lehnwörter nach Wortarten gegliedert: Substantive, Adjektive, Verben und eine Restgruppierung, die Adverbien, Konjunktionen und ein Pronomen umfaßt, weil man anhand dieser Gruppierung die semantischen Gesichtspunkte leichter und genauer darlegen kann. Die Verbreitung der Lehnwörter wird nicht nur im Finnischen, sondern auch in anderen ostseefinnischen Sprachen beachtet, um zu zeigen, in welchem Ausmaß das ältere Germanische das Ostseefinnische beeinflusst hat. Die Mehrzahl der älteren Lehnwörter gehört zur Wortart der Substantive, die T. Hofstra in 21 Gruppen aufgeteilt hat, wie z. B. menschlicher und tierischer Körper, Kleidung, Jagd, Fischerei, Viehzucht, Ackerbau, Nahrungsmittel, Geld, Maß, Zeit, Technik, Gemeinschaftsleben, geistige Fähigkeiten und Ansprüche, Religion usw. Einige Gruppen sind z. T. noch detaillierter aufgegliedert. (Die Darlegung der Substantive umfaßt die Seiten 297—330.) Die Adjektive (S. 331—341) sind sogar in 30 Gruppen unterteilt worden, wie z. B. krank, süß/bitter, zahm/wild, billig/teuer, gerade/schief, stolz, begierig, klug/dumm usw. Die Verben (S. 342—347) sind ebenso in mehreren Gruppen untergebracht. Zu jede Gruppe der Substantive, Adjektive und Verben gibt es eine Tabelle, aus der hervorgeht, welche der Wörter allgemein ostseefinnisch sind und welche nur in einzelnen Sprachen vorkommen. Wenn der Verfasser nicht ganz überzeugt war, ob ein entsprechendes Wort

eine sichere altgermanische Entlehnung ist, hat er ein in Klammern gesetztes Fragezeichen vor das Wort gestellt, wie z. B. fi.(?) *kulku* 'Kehle', (?) *kalvo* 'dünne Haut, Fell'. Zu jedem Kapitel gehören zahlreiche Anmerkungen mit Hinweisen auf andere Forscher, die die urgermanische Abstammung eines Wortes dementierend oder anders gütlich erklärend haben. Im Abschnitt der Pronomina, Adverbien und Konjunktionen (S. 347—348) gibt es nur die Wörter *aina* 'immer', *aiva* 'bloß, nur', *aivan* 'ganz, völlig', *ja* 'und', *jo* (est. *ju, juba*) 'schon' und *sama* 'derselbe', die eine ur- oder altgermanische Herkunft haben können.

Bei den Hunderten von Substantiven und mehr als 100 Adjektiven und Verben germanischer Herkunft zeigt sich der germanische Einfluß auf das Urfinnische (= Urostseefinnische) vor allem in jenen Teilen des Wortschatzes, die mit technischen Neuerungen im weitesten Sinne verbunden werden können, wie Fischerei, Viehzucht, Ackerbau, Verkehr und Transport, Bautätigkeit, Haushalt usw.

Im fünften Kapitel werden die Datierung, Lokalisierung und Schichtung der urgermanischen Lehnwörter behandelt. Der Verfasser stellt umschweifend dar, was finnische und estnische Archäologen, Ethnographen und Sprachforscher über die erste finnisch-ugrische Bevölkerung in Finnland und in den Nachbarländern in ihren Untersuchungen festgestellt oder vorgeschlagen haben. T. Hofstra ist der Ansicht, daß Finnland von der Steinzeit bis zur Eisenzeit ununterbrochen bevölkert war. Die Bevölkerung Südwestfinlands wird schon in den letzten Phasen der Steinzeit finnisch-ugrisch bzw. (vor)finnisch gewesen sein. Die Tatsache, daß es im Urgermanischen anscheinend keine oder nur einzelne frühe ostseefinnische Lehnwörter gibt, läßt den Verfasser behaupten, daß die germanisch-ostseefinnischen Kontakte östlich der Ostsee stattgefunden und die in ihrer ostseefinnischen Umgebung allmählich aufgegebenen Germanen diese Kontakte zustande gebracht haben. Die Übernahme von Wörtern aus dem Germanischen in das Ostseefinnische setzt ein gewisses Maß an Zweisprachigkeit voraus. Die Anfänge der germanisch-ostseefinnischen Lehnbeziehungen können um 2500 bis 2000 v. u. Z. datiert werden. Der Verfasser ist nicht gegen die Annahme, daß in den ostseefin-

nischen Sprachen auch vorgermanische indoeuropäische Lehnwörter vorhanden sind.

T. Hofstra stellt richtig fest, daß man keine eindeutige Antwort auf die Frage nach der Herkunft der ältesten germanischen Lehnwörter geben kann. Es kann sog. gotische, westgermanische und urnordische Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen geben. Das Problem der alten westgermanisch-ostseefinnischen Verbindungen hatte der Verfasser schon früher in einer speziellen Untersuchung positiv gelöst. Die alten Lehnbeziehungen sind im vorliegenden Werk in mehrere Zeitabschnitte von der letzten Hälfte des 2. Jahrtausends v. u. Z. bis zu den Jahren 200/300 u. Z. gegliedert worden.

Das sechste Kapitel (S. 391—402) ist mit Germanische Lehnwörter im Wolgafinnischen und Permischen überschrieben. Mit «Wolgafinnisch» werden die wolgaischen Sprachen, d. h. Erzamordwinisch, Mokschamordwinisch und Marisch (= Tscheremissisch) bezeichnet. Der Verfasser bringt nach Angaben früherer Forscher, vor allem nach J. Koivulehto, ungefähr zwei Dutzend Wörter, die germanischer Herkunft sein könnten und durch das Ostseefinnische in den erwähnten Sprachen heimisch geworden sind. Im Überblick zu eventuellen germanischen Wörtern konstatiert der Verfasser, daß ihre Zahl relativ gering für eine in jeder Hinsicht glaubwürdige Erforschung sei. Gelegentliche Fehlinterpretationen und sog. Wanderwörter können einen falschen Eindruck vom germanischen Einfluß auf das Wolgaische und Permische erwecken. Auch mag in einzelnen Fällen eine zufällige Ähnlichkeit auf germanischer Seite einerseits und finnisch-ugrischer Seite andererseits vorliegen. Die im Lappischen vorkommenden altgermanischen Lehnwörter sind nötigenfalls parallel mit den ostseefinnischen betrachtet worden.

Im siebenten Kapitel («Exkurse», S. 403—412) hat der Verfasser einige umstrittene Etymologien gründlich analysiert. Im achten Kapitel (S. 413—422) wird die Bedeutung der alten germanischen Lehnwörter des Ostseefinnischen für die Altgermanistik behandelt. Einige Forscher des Ur-/Altgermanischen hatten die Bedeutung der germanischen Lehnwörter in den ostseefinnischen Sprachen übertrieben, da sie der Meinung waren, daß das Ostseefinni-

ше в jeder Hinsicht konservativ ist und deshalb in den Lehnwörtern altgermanische Züge bewahrt blieben. Der Verfasser der vorliegenden Untersuchung konstatiert mit Vorbehalt, daß die Lehnwortforschung nur einen Aspekt der gesamten Erforschung des Ur- und Altgermanischen darstellen kann. Deshalb kann man von ihr keine entscheidende Antwort auf Fragen der ur- und altgermanischen Sprachwissenschaft erwarten. Vor allem nach M. Korhonen stellt T. Hofstra fest, daß sich der ostseefinnische Vokalismus wenig geändert habe. Deshalb kann man aus dem (Ur)finnischen wichtige Angaben über die frühere Existenz der urgermanischen kurzen und langen Vokale, einiger Suffixe usw. erhalten. Der letzte Absatz des achten Kapitels beinhaltet das Schlußwort des Verfassers. Er meint nämlich, daß es deshalb im Ostseefinnischen so viele altgermanische Lehnwörter gibt, weil das Germa-

nische eine Sprache mit höherem Prestige war.

Dem deutschsprachigen Texte des Werkes hat der Autor eine in Niederländisch verfaßte Zusammenfassung «Samenvatting» hinzugefügt (S. 423—439). (In diesem Text ist zu Wolgafins parallel auch Wolgaisch gebraucht worden.) Es gibt auch ein vollständiges Register der finnischen Wörter, die im Texte behandelt wurden (S. 463—472).

Als Rezensent kann der Unterzeichnete mit Überzeugung konstatieren, daß «Ostseefinnisch und Germanisch» von Tette Hofstra ein Werk von großer Bedeutung ist, in dem zahlreiche Angaben aus früheren Untersuchungen kritisch oder ergänzend einbezogen wurden. Für alle Forscher, die sich mit den germanischen und finnisch-ugrischen Beziehungen befassen, ist die Forschungsarbeit von Tette Hofstra eine unerschöpfliche Datenquelle.

PAUL ARISTE (Tartu)

Ritva Liisa Pitkänen, Turunmaan saariston suomalaisen lainanimistö, Helsinki 1985 (SKST 418). 394 с.

Исследование Ритвы Лийсы Питкянен посвящено субстратной топонимике, топонимам финского происхождения в речупотреблении заселивших туркуские острова шведов. Неудобства, испытываемые при анализе заимствованных наименований, известны любому исследователю. Необходимо сразу подчеркнуть, что предлагаемые в рецензируемом труде методы и приемы анализа могут служить примером и для других исследователей подобного материала. Полученные Р. Л. Питкянен результаты свидетельствуют о том, что подход к решению проблем выбран удачно.

Как уже упоминалось, объектом исследования послужили топонимы туркуских островов — финские по происхождению. Шведское заселение этих островов насчитывает почти 1000 лет (XI—XII вв.). Именно на основе топонимов в первую очередь можно утверждать, что до прихода шведов на островах жили финны. Топонимы финского происхождения — это самые старые наименования на рассматриваемой территории. Автор отмечает (с. 29), что анализ субстратной топоними-

данного ареала по сути относится к исследованию частично шведского языка, частично — финского. Дело шведской ономастики — реконструкция наименований, финской — анализ и соотношение реконструированных форм с фоном (т. е. с топонимами финского языка). Автор рассматривает топонимы, а) явно финского происхождения или содержащие явно финские по происхождению элементы, б) имеющие в своем составе чуждые местному шведскому говору звуки, звукосочетания или элементы топонимов, в) уже располагающие финской этимологией. Р. Л. Питкянен проработала коллекции топонимов изучаемого ареала (70000 наименований). Среди них обнаружено более тысячи (1008) отвечающих перечисленным выше критериям. В качестве вспомогательного материала привлечены ранние формы наименований, которые встречаются в исторических документах и на картах. Для сопоставления использованы коллекции финских топонимов, прежде всего Юго-Западной, при необходимости — всей материковой части Финляндии. В определенной мере при сопоставлении